

sterie. Vieles Okkulte kann auf extreme Fälle dieser „bekannten“ Erscheinungen zurückgeführt werden. Jene Züge des Okkulten, wo das nicht möglich ist oder einstweilen als nicht möglich betrachtet wird (sog. Grenzfälle), werden immer am Schluß eigens angeführt und erörtert. Nach dieser Methode werden geprüft: die Telepathie, das Hellsehen (räumliches und zeitliches), gemischte Erscheinungen, die Telephysik, der animale Magnetismus. Überall werden genaue Begriffsbestimmungen vorausgeschickt und am Schluß der einzelnen Abschnitte Zusammenfassungen geboten. Der Leser weiß dann immer, wie weit man mit einer Erklärung der betreffenden Vorkommnisse einstweilen gekommen ist, und was noch der Erklärung bedarf. Spuk- und Geistergeschichten werden nur gestreift, da die Verfasserin mit Recht der Ansicht ist, vorläufig einmal jene Geschehnisse zu prüfen, bei denen die Ursachen in den Menschen (Medien) zu suchen und zu finden sind.

Der Preis des Buches ist bei seinem Umfang, seiner guten Ausstattung, besonders mit zahlreichen guten Abbildungen und Tafeln, erstaunlich billig.

K. Frank S. J.

Schöne Literatur

Die Sünderin. Roman. Von Hildur Dixelius. 8^o (158 S.) Berlin 1935, Wichern. Geb. M 3.—

Evangelium heute! Daß wieder eine Sünderin da ist, überrascht nicht. Daß auch Pharisäer nicht fehlen, noch weniger. Daß Männer kommen, die durch ihre herbe Güte und durch ihr starkes Vertrauen einem verwirrten Menschenkinde helfen, sich wieder zurechtzufinden, ist das Schöne an diesem Buche. Wer möchte nicht gerne einem Pfarrer Göran Holm oder Ingeson begegnen — mag auch das eine oder andere Wort über Sünde und Sühne nicht von katholischer Auffassung eingegeben sein! Zwar fällt Hildegard, wie aus Trotz gegen ihr besseres Ich, noch einmal ganz tief, aber da ihre Umgebung auch diese Krisis des Vertrauens besteht, ist sie für immer gerettet. Die Zeit im Gefängnis faßt sie als Sühneleben auf, um alles gutzuleiden, und dann kehrt sie ins Dorf zurück, nunmehr ganz genesen. Das alles wird mit echt nordischer Ver-

haltenheit erzählt, Dinge und Gebärden wirken oft schon wie bedeutungsschwere Worte.

J. Loosen S. J.

Vermischte Schriften. Von Jakob Haringer. 8^o (255 S.) Salzburg 1935, A. Pustet. M 3,60, geb. M 4,80

Ein Lyriker, Träger des Gerhart-Hauptmann-Preises, des Kleist-Preises und der Ehrengabe der Schillerstiftung, sammelt in diesem Band eine Reihe eigener Gedichte, Nachdichtungen aus dem Chinesischen und Französischen und einige kleine Prosaschriften. Er erinnert an Peter Altenberg oder Hille, weil er die Kunst besitzt, ein kleines Stück Leben und Erleben unmittelbar in Worte zu fassen. Leise Trauer durchweht alles, Trauer um verlorene Liebe und verlorenes Glück. Die Rhythmen gemahnen — wie auch der Inhalt — zuweilen an Heines kleine Lieder, und auch Haringer durchbricht den Fluß der Verse durch eine gegenströmige Zeile, die den Leser, der sich mit den schwebenden Versen schon erheben wollte, wieder an die harte, traurige Wirklichkeit erinnert. Die ursprünglich und neu gesehene Natur und das Leben in Café und Kino, die wir fast immer vereint finden, haben den Dichter, der über ein zerbrochenes und verdorbenes Leben trauert, durch seine Tage begleitet. Empfindung, reine, wunderschöne, aber auch grausame Empfindung, die über Mißverstehen und Treulosigkeit klagt! Jedoch nur das! Der Dichtung mangelt es an Kraft. Empfindungsreichtum eines zarten Gemütes, das „für die Erde nicht paßt“, hat seinen Wert, aber auch seine Grenze.

H. Becher S. J.

Hunsrückweihnacht. Erzählungen von Jakob Kneip mit Holzschnitten von Maria Braun. (80 S.) Köln 1934, Staufien-Verlag. Kart. Mk 1,50, geb. M 2.—

Ein Dichter erzählt, der seine Heimat im Herzen trägt. Die Menschen und die Landschaft um die Weihnachtszeit sind der Gegenstand der kleinen Erzählungen. Dem Dichter selbst kann man sagen, was er seinen Landsleuten schreibt: „Laß Dich glücklich preisen, daß Du alle Geister der Erde und des Himmels um Dich spürst, und daß Gottes Atem noch ungehemmt und beglückend in dieser heiligen Nacht an Deine